

Geschichte

Schweizer Kirchen und Homosexualität Ein Überblick über die letzten hundert Jahre

Die Schweizer Kirchen beschäftigen sich nicht erst seit kurzem mit gleichgeschlechtlicher Liebe. Der folgende Überblick ist eine Ergänzung zur allgemeinen Geschichte der Kirchen mit Homosexualität. Er beschränkt sich erstens auf die Schweiz und zweitens auf Ereignisse, die direkt mit Kirche und Theologie zusammenhängen.

Die Vorgeschichte

Die kirchlichen Lehren über Sexualität vermischt mit vorchristlichen Vorurteilen, haben sehr viel zur Ausgrenzung und Verfolgung von lesbischen Frauen und schwulen Männern¹ beigetragen.² Aus der Antike und aus dem Hochmittelalter sind uns zwar leidenschaftliche Briefe und Gedichte bekannt. Kirchliche WürdenträgerInnen wie Anselm, Erzbischof von Canterbury (1033 - 1109) oder Hildegard von Bingen (1098 - 1179) scheuen sich nicht, ihre zärtliche und leidenschaftliche Zuneigung zu einem Menschen des gleichen Geschlechts auch schriftlich zu bekennen, und der hl. Aelred von Rievaulx (-1167) entwickelt eine eigentliche "Theologie der Freundschaft".³

Auf die Dauer setzte sich aber die sexualfeindliche Haltung eines Augustin (354 - 430) und eines Thomas von Aquin (1225 - 1274) durch. Danach ist jede sexuelle Aktivität "unzüchtig", ausser wenn sie innerhalb der Ehe zur Zeugung von Kindern geschieht. Im päpstlichen Lehramt gilt dies in den Grundzügen noch heute, und auch die protestantische Theologie wurde davon stark beeinflusst. Seit 1274 gilt die Ehe in der katholischen Kirche⁴ als Sakrament. In den reformatorischen Kirchen ist sie ebenfalls das Ideal des menschlichen Zusammenlebens und wird nach der zum Teil gewaltsamen Abschaffung des Zölibats als "Heilmittel gegen die Begierde" allen empfohlen. Wer nicht heiratete war suspekt.

Ebenfalls im 15.-17. Jahrhundert kam es zu schweren Verfolgungen, auch in Zusammenhang mit dem Hexenwahn. Die Verbrennung zweier homosexueller Männer auf dem Zürcher Fischmarkt am 24. 9. 1482 ist nur ein Beispiel.

Jahrhundertwende bis 1920

1903: Der aus Zürich stammende Theologe Caspar Wirz (-1914) schickt Magnus Hirschfeld bzw. dem Wissenschaftlich-humanitären Komitee WhK eine Arbeit mit dem Titel: "Der Uranier (veraltet für "Schwuler") vor Kirche und Schrift - eine Studie vom orthodox-evangelischen Standpunkt". Diese ist als Beitrag zu den Diskussionen um den §175⁵ gedacht und endet: "Ich schliesse, indem ich der festen Überzeugung Ausdruck gebe, der Uranier habe sich nicht gegen die heilige Schrift zu verteidigen, nicht gegen eine einzige Stelle derselben, nur gegen eine althergebrachte Auslegung."

¹ Aus Gründen der Verständlichkeit verwende ich die Begriffe "lesbisch", "schwul", und "homosexuell", obwohl diese aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammen, in diesem Zusammenhang also anachronistisch sind

^{2 2} Vgl. Gisela Bleibetreu-Ehrenberg "Das Vorurteil gegenüber der Homosexualität im Abendland" in: Barbara Kittelberger et al. "Was auf dem Spiel steht" München 1993

^{3 3} Vgl. zum ganzen Abschnitt Monika Barz, Herta Leistner, Ute Wild "Lesbische Frauen in der Kirche" 2. Aufl. Stuttgart 1993 besonders Kap. 5; sowie

Klaus-Peter Adam, Norbert Reck "Von Zerrbildern und wirklichen Menschen-Christen und Homosexualität in der Geschichte der Kirchen" in: Kittelberger et.al. (s.o.)

⁴ katholisch ist an sich erst seit der Reformation ein sinnvoller und korrekter Begriff, aber "päpstlich" oder "römisch" klingt abwertend

⁵ Paragraf des deutschen Strafrechts, der Sexualität zwischen erwachsenen Männern unter Strafe stellte.

Der Ermatinger Pfarrer Rudolf Stahel bringt sich im Alter von 35 Jahren um, nachdem seine Homosexualität allgemein bekannt wurde und eine anscheinend nur kleine Gruppe aus der Gemeinde seinen Rücktritt verlangte. Bei der Trauerfeier war die Kirche zu klein, da Stahel in Ermatingen sehr beliebt war. Die Schweizer Zeitungen berichten ausführlich über den Selbstmord.⁶

Die psychologischen Theorien über Homosexualität werden zum Teil auch in den Schweizer Kirchen zur Kenntnis genommen, namentlich von Dr. Oskar Pfister (1873 - 1956), Pfarrer in Zürich. Er untersuchte unter anderem auch den Zusammenhang zwischen (verdrängter) Homosexualität und bestimmten Formen der Frömmigkeit.⁷

30-er Jahre

In dieser Zeit beginnen die Schweizer Lesben und Schwulen, sich zu organisieren,⁸ was sicher auch in der Kirche nicht unbemerkt bleibt. Während die negativen Äusserungen namhafter Schweizer Theologen unschwer zu finden sind, fehlen die Stimmen von Lesben und Schwulen. Dass ihnen der Glaube nicht gleichgültig ist, zeigt zum Beispiel die Angabe der Konfession in Kontaktinseraten. Der Damenclub "Amicitia" organisiert auch regelmässig Weihnachtsfeiern.

60-er Jahre

Der reformierte Nervenarzt Theodor Bovet (1900 - 1976) wird im Brockhaus nur als Gründer diverser kirchlicher Eheberatungsstellen (1949 Zürich, 1955 Basel) sowie des Christlichen Instituts für Ehe- und Familienkunde gewürdigt.

Seit Ende der 50er Jahre äussert er sich aber sehr häufig auch zu gleichgeschlechtlicher Liebe. Mit seinem klaren und damals sehr fortschrittlichen Standpunkt sorgt er für eine lebhaft innerkirchliche Diskussion.⁹ Diese gipfelt vorläufig am Deutschschweizerischen Kirchentag 1963, als die Gruppe "Moralische Aufrüstung" Bovets Auftritt als Redner zu verhindern sucht. Ihr Anliegen ist allerdings chancenlos.

1974

Else Kähler und Marga Bührig¹⁰ organisieren zusammen mit der katholischen Paulus-Akademie die erste der heute noch stattfindenden Tagungen für Homosexuelle im evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern in Männedorf. Aufgrund des grossen Andrangs muss die Tagung doppelt durchgeführt werden.¹³ Heute finden auch in anderen reformierten Tagungsstätten Anlässe für Lesben und Schwule statt.

1975

Schreiben des römisch-katholischen Lehramtes zu Homosexualität.¹¹ Die auch für die späteren Veröffentlichungen typische Unterscheidung zwischen homosexueller Veranlagung und homosexuellem Verhalten sowie der Aufruf zum Zölibat wird hier entworfen.

⁶ Magnus Hirschfeld "Von einst bis jetzt" Neuauflage Verlag rosa Winkel, Berlin 1986, S. 133, eine genaue Datumsangabe fehlt. Vgl. auch S 124 + 141. In den Schriften des WhK liessen sich bestimmt noch etliche Hinweise auf die Schweiz finden, auch Glaube und Seelsorge scheinen immer wieder angesprochen zu werden.

⁷ Oskar Pfister "Die Frömmigkeit des Grafen Ludwig von Zinzendorf - ein psychoanalytischer Beitrag zur Kenntnis der religiösen Sublimierungsprozesse und zur Erklärung des Pietismus". Schriften zur angewandten Seelenkunde, Hg. von S. Freud, Leipzig und Wien 1910; Vgl. aber auch O. Pfister "Die Liebe vor der Ehe und ihre Fehlentwicklungen" Bern und Leipzig 1925 S. 72f

⁸ Kuno Trüeb, Stefan Miescher "Männergeschichten - Schwule in Basel seit 1930" Basel 1988, S. 35

⁹ Veröffentlichungen: "Sinnerfülltes Anderssein - seelsorgerliche Gespräche mit Homophilen" Thübingen 1959; "Ehekunde" 1962; "Probleme der Homophilie" 1965 (mit Beiträgen namhafter Personen, darunter Prof.G. Startenwerth zum Recht und Dr. theol. Else Kähler zur Bibelauslegung); sowie diverse kleinere Schriften.

¹⁰ Marga Bührig "Spät habe ich gelernt, gerne Frau zu sein - eine feministische Autobiografie" Stuttgart 1988, S. 157; sowie telefonische Angaben von Dr. Else Kähler.

¹¹ "Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre zu einigen Fragen der Sexualethik" vom 29.12.1975. Vgl. auch die Schreiben der Glaubenskongregation von 1986 und 1992 sowie den Weltkatechismus von 1993.

1982

Gründung des ökumenischen Vereins Homosexuelle und Kirche HuK. Mit der Zeit ist der Verein in der ganzen Deutschschweiz aktiv und umfasst mehrere hundert Mitglieder. Aus dem Vereinsorgan der HuK, der "Schildchrott", wurde schnell eine Zeitschrift, die sich auch allgemein an gleichgeschlechtlich liebende ChristInnen richtet

1991

Die lesbisch-schwule Basiskirche in Basel wird gegründet und gestaltet seither regelmässig Gottesdienste, zunächst in einer Kapelle, heute in der Elisabethenkirche.

1993

In diesem Jahr bringen verschiedene Ereignisse das Thema «Homosexualität und Glaube» ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit:

- Die freikirchliche, evangelikal-charismatische Bewegung "basileia" ("Königreich") veranstaltet in Bern zum ersten Mal einen Kongress mit Workshops zu "Heilung von sexueller Zerbrochenheit". Homosexualität wird im gleichen Atemzug mit diversen Formen sexualisierter Gewalt genannt und "Heilung" versprochen. Seither finden solche Veranstaltungen regelmässig statt.
- Segnung eines lesbischen Paares in einer Privatkapelle in Sils GR. Segnungsgottesdienste machen zum ersten Mal Schlagzeilen.
- Signau: Nachdem öffentlich bekannt wird, dass sich Pfarrer Stephan Haldemann in einen Mann verliebt hatte, verlangt der Kirchenpflegepräsident seinen Rücktritt. An der Kirchgemeindeversammlung wird aber nicht der Pfarrer, sondern der Kirchenpflegepräsident abgewählt.

1994

Der katholische Jugendverband "Junge Gemeinde" schreibt erstmals eine Tagung speziell für junge lesbische Frauen aus. Diese finden mehrere Jahre lang regelmässig statt.

1995

Wieder ein Jahr mit mehreren öffentlichkeitswirksamen Ereignissen:

- Die röm.-kath. Kirche verweigert einem Pastoralassistenten im Kanton Zürich die kirchliche Beauftragung, weil er in einer festen schwulen Beziehung lebt.
- Erste Gottesdienste für Lesben, Schwule und Andere in der Helferei Grossmünster in Zürich.
- Ein "Fürbittegottesdienst" für ein schwules Paar in der Berner Nydegg-Kirche sorgt landesweit für Aufsehen.
- Der Synodalrat der Christkatholischen Kirche diskutiert die kirchliche Haltung zur Homosexualität.
- In Brugg AG outet sich der Pfarrer Lukas Baumann. Nach längeren Diskussionen wird seine Anstellung auf 50% reduziert. für die restlichen 50% wird "eine Person, die dem traditionellen Pfarrerbild" entspricht, angestellt.

1997

- Am 1. März tritt die neue Kirchenordnung der Ev.-ref. Kirche des Kantons Luzern in Kraft, nach der Segnungen für gleichgeschlechtliche Paare möglich sind.

Vgl. auch Johannes Gründel: "Katholische Kirche und Homosexualität" in: Ernst Otto Arntz, Peter-Paul König (Hg.) "Kirche und die Frage der Homosexualität" Hildesheim 1995, sowie Jens Weizer "Vom anderen Ufer - Schwule fordern Heimat in der Kirche" Düsseldorf 1995 S. 130 - 142.

- Die Vereinigten Bibelgruppen VBG organisieren eine Tagung: "Therapie der Homosexualität?!" im katholischen Fokolarzentrum in Baar. Die religiöse Ablehnung von Lesben und Schwulen verbindet Gruppen, die sonst wenig von Ökumene halten.
- Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Freiburg führt Segnungsgottesdienste für unverheiratete Paare ein.

1998

- Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund unterstreicht die Notwendigkeit von zivilrechtlichen Regelungen gegen die Diskriminierung von Lesben und Schwulen und fordert die Mitgliedskirchen auf, sich weiterhin in diesem Sinne einzusetzen.
- Die ev.-ref. Kirche des Kantons St. Gallen beschliesst, Gottesdienste mit Gemeindegliedern in besonderen Lebenssituationen zuzulassen. Lebenspartnerschaften zwischen Personen des gleichen Geschlechts gehören ausdrücklich dazu.

1999

- Die Berner Synode (ref.) verankert in zweiter Lesung Gottesdienste für lesbische und schwule Paare im Kirchenrecht.
- Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund spricht sich in der Vernehmlassung des Bundes deutlich für die Möglichkeit einer registrierten Partnerschaft aus. Auch die Bischofskonferenz und die Schweizerische Evangelische Allianz befürworten rechtliche Regelungen für gleichgeschlechtliche Paare. Von den kirchlichen und kirchennahen Gruppen spricht sich der Evangelische Frauenbund für die umfassendste Regelung aus.
- Die Bündner Synode nimmt einen Artikel zu kirchlichen Handlungen an, der auch Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare zulässt.
- Die HuK Schweiz löst sich aus internen Gründen auf.
- Die Zürcher Synode (ref.) bejaht eine vierjährige Probephase zur Entwicklung von liturgischen Ritualen für gleichgeschlechtliche Paare.
- In der reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen werden Segnungsgottesdienste für gleichgeschlechtliche Paare möglich.
- In der reformierten Kirche des Kantons Aargau sind neu auch KonkubinatspartnerInnen von Versicherten rentenberechtigt (z.B. wenn die versicherte Person stirbt).

2000

- Cool wird gegründet.
- Die Generalkonferenz (weltweites Gremium) der Evangelisch-methodistischen Kirche bekräftigt ihre ablehnende Haltung gegenüber Homosexuellen. Demnach ist es Pfarrer_innen der EMK verboten, gleichgeschlechtliche Paare zu trauen / segnen, und Homosexuelle bleiben vom Pfarramt der EMK ausgeschlossen.
- Die reformierte Kirche von Baselland führt Segnungsgottesdienste ein, zunächst mit einer Probezeit von vier Jahren.

2001

- Der Schweizerische katholische Frauenbund publiziert unter dem Titel "Unsittliches Tun oder anerkanntswerte Lebensform" ein Diskussionspapier, mit dem sie lebhaft Auseinandersetzungen auslösen. Mit dem Papier wollen sie sich für lesbische Frauen und Mütter lesbischer und schwuler Kinder einsetzen und fordern die Anerkennung gleichgeschlechtlich orientierter Menschen in Kirche und Gesellschaft.
- Die Pride in Sion wird von Bischof Brunner und von Kreisen, die dem verstorbenen exkommunizierten Priester Lefèbre nahestehen, massiv und zum Teil mit eindeutigen Falschaussagen angegriffen. Damit werden Fragen des Religionsverständnisses ein Thema

des Umzugs, der schlussendlich trotz aller vorhergehenden Bedenken und Gewaltandrohungen ein riesiges Volksfest wird.

- Der röm.-kath. Priester Othmar Wirth outet sich und wird daraufhin seines Amtes enthoben. Diverse Medien berichten über die Geschehnisse.